



MONA HÖKE
ANDRÉ VON MARTENS

Mona Höke



o. T., aus der Serie „Grafische Gärten“ | Mischtechnik auf Leinwand | 140 x 180 cm | 2020



„Kunst ist für mich immer auch,
einen Abstand zum Realen zu erschaffen.“

Mona Höke

Portrait: Rainer Ahrendt
Repros: Thomas Goethe

Mona Höke – Vita

- 1971 in Guben geboren
- 1995 autodidaktisches Studium der Malerei
- 2000 freiberuflich in Berlin und Cottbus
- 2000 Förderpreis „Junge Kunst“ der Sparkasse Spree-Neiße
- 2007 Mitglied im Verband Bildender Künstler Brandenburg
- 2009 Kunstförderpreis der Sparkasse Spree-Neiße
- 2010 Arbeitsstipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
- 2013 Katalogförderung „Signifikante Signaturen“ durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung
- 2014 Brandenburgischer Kunstpreis für Malerei (der Märkischen Oderzeitung)
- lebt und arbeitet in Cottbus

Ankäufe öffentlicher Sammlungen

Sparkasse Spree-Neiße (Cottbus)

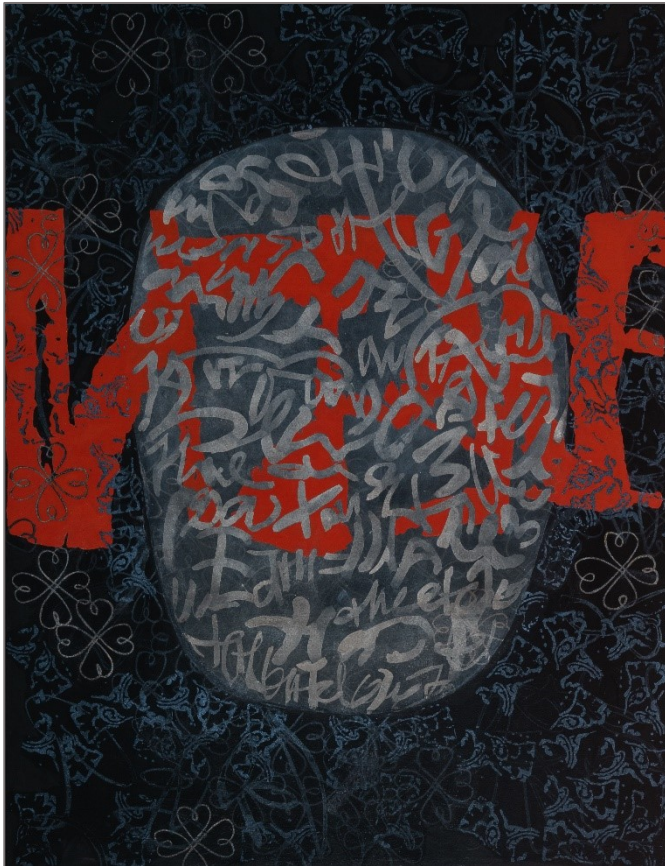
Brandenburgisches Landesmuseum für Bildende Kunst (Cottbus)

Weiterhin befinden sich Arbeiten in privaten Sammlungen im In- und Ausland.

Seit 2000 zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeiträge u.a. in Berlin, Cottbus, Dresden, Glashütte, Hoyerswerda, Magdeburg, Münster, Potsdam und Rostock



Kopf I | Mischtechnik auf Leinwand | 170 x 130 cm | 2018



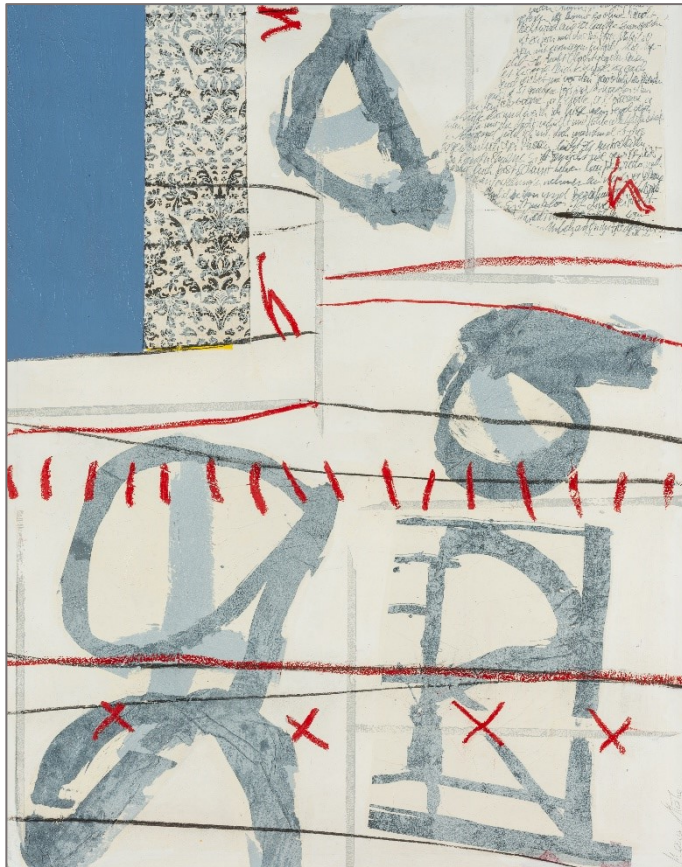
Kopf II | Mischtechnik auf Leinwand | 170 x 130 cm | 2018



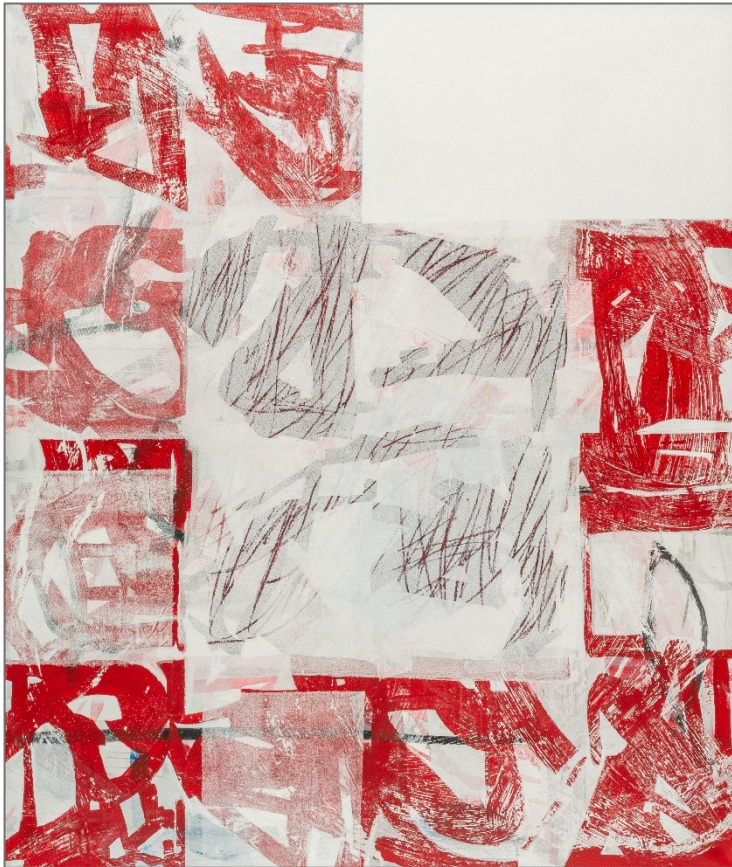
Zeichen | Aquarell auf Bütten | 124 x 124 cm | 2014



Hinter dem Vorhang | Mischtechnik auf Leinwand | 130 x 170 cm | 2017



o. T., aus der Folge „BRIEFE“ | Mischtechnik auf Papier | 104 x 82 cm | 2021



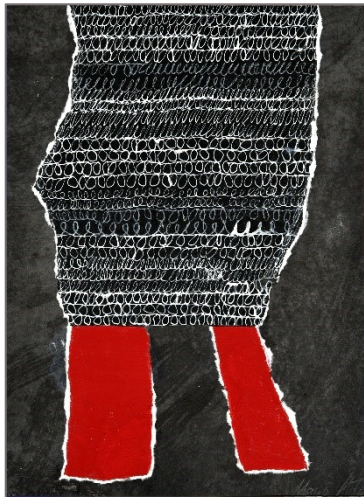
Rote Zeichen | Mischtechnik auf Leinwand | 130 x 110 cm | 2020

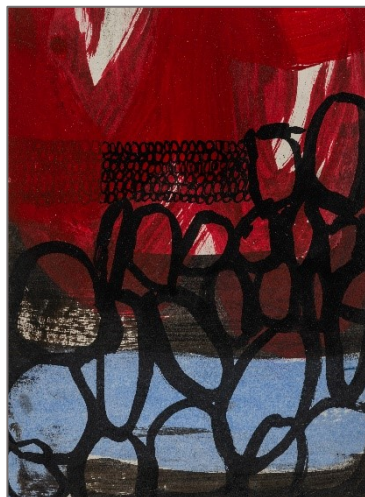


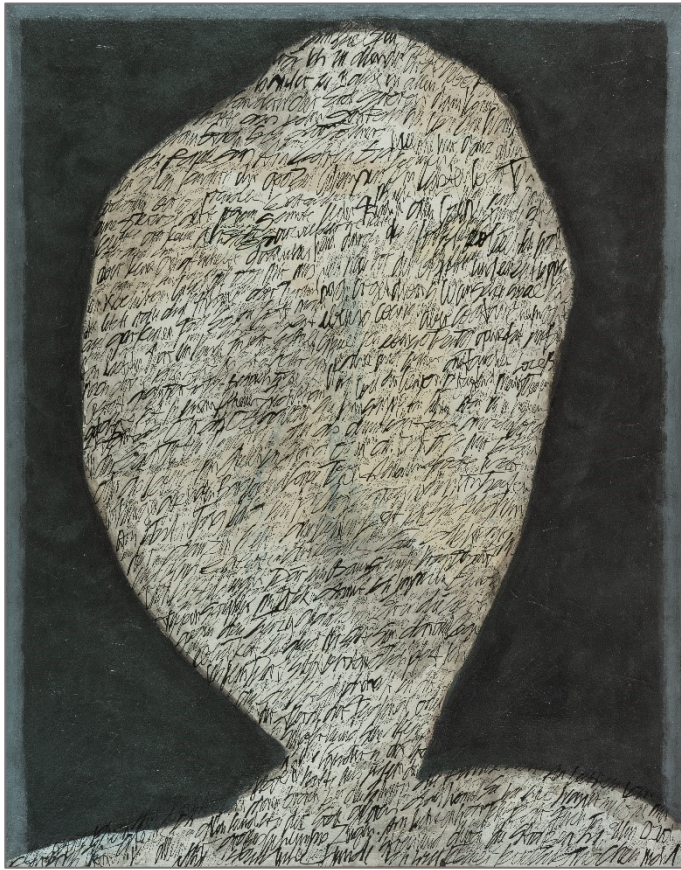
o. T., aus „Launen“ | Mischtechnik auf Papier | 30 x 40 cm | 2020



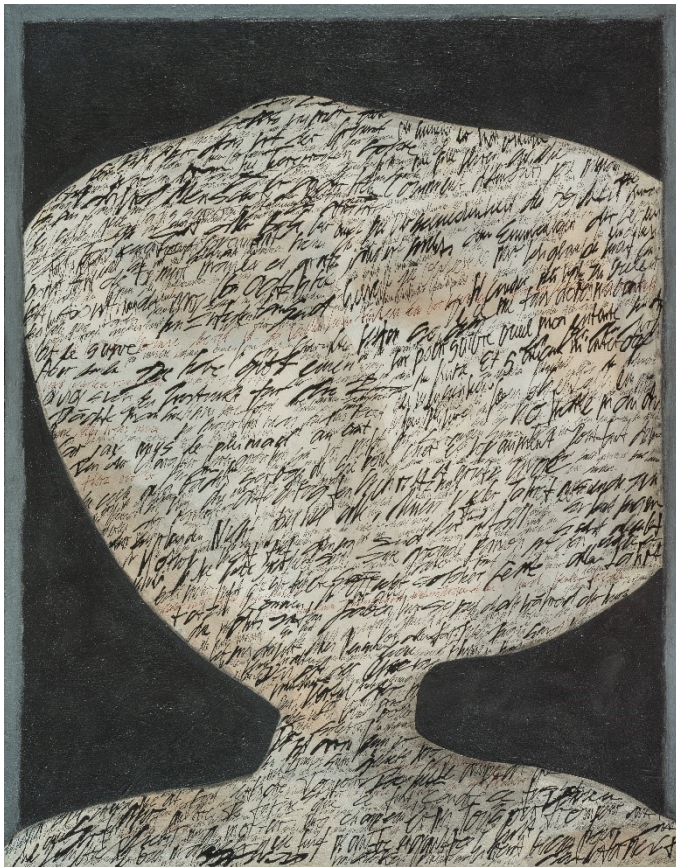
o. T., aus „Launen“ | Mischtechnik auf Papier | 40 x 30 cm | 2020 | (ff.)







Du | Mischtechnik auf Leinwand | 140 x 110 cm | 2013



Und ich | Mischtechnik auf Leinwand | 140 x 110 cm | 2013

Eine Frage von Licht und Dunkel

Seit Jahren ist die Wissenschaft auf der Suche nach dem ultimativen Schwarz, einer Farbe, die nicht nur alles auftreffende Licht schluckt, sondern beim Betrachter tiefgehende Assoziationen auslöst, Ängste und Sehnsüchte hervorholt oder einfach durch seine unbeschreibliche Tiefe fasziniert.

Auf einem Vierseithof inmitten der Calauer Schweiz entstehen in tagelanger akribischer Arbeit Gefäße, Teller und Schalen in Schwarzbrand-Technik, deren seidenmatter Glanz und akkurat ornamentierte Oberflächen ihresgleichen suchen. Der Keramiker André von Martens lernte bei Hedwig Bollhagen, gründete vor 30 Jahren schon seine eigene Werkstatt und perfektionierte fortan stetig Technik und Formgebung zur Meisterschaft. Seine Keramikobjekte erinnern an archaische Vorbilder aus altägyptischen, etruskischen oder altluisitzer Kulturlandschaften. Gleichzeitig beeindruckten sie selbstbewusst, modern und zeitlos mit ihren tiefschwarzen, seidig glänzend polierten Oberflächen.

Während von Martens bereits von Beginn an eine klare Vorstellung des gewünschten Resultates vor Augen hat, sind die Arbeiten der Malerin Mona Höke Dokumentation einer stetigen Suche nach der perfekten Form. Mit geradezu alchemistischer Neugier probiert sie aus, lässt auch dem Zufall seinen Raum und wählt dann mit viel künstlerischen Gespür für Farbe und

Komposition Bildpassagen, Symbole, Schriftzüge aus. Sie übermalt, ergänzt, strukturiert, wäscht aus und kontrastiert. Das kleine Papierformat bildet hierbei häufig das Experimentierfeld für die großflächigen opulenten Leinwände. Wie bei der Schwarzkeramik gehen die Werke der Cottbuserin weit über das Belanglose hinaus und zeugen von großem Tiefgang und Freude am Schaffen.

Eine blaue Pyramide inmitten eines stählernen Novembergrau. Über allem steht in Schwarzweiß ein Birkenwäldchen im herbstlichen Nebeldunst. Oder sind die undurchdringlichen Birkenstämmchen in Wahrheit Notenblätter und das Schwarz-Weiß-Staccato im bläulichen Schimmern musikalische Andeutungen?

Ihre Launen formuliert Mona Höke bewusst als Fragmente, hat Vergnügen an der Deutungsoffenheit eines Werkes. Dabei entstehen teils innere Landschaften, teils Seelenportraits oder Bildersinfonien. Die schöpferischen Kleinformate sind jedoch zugleich viel mehr als klassische Studienblätter. Höke erhebt das kleine Blatt zu einer eigenen Kunstform verdichtet zu einer malerischen Essenz, wenn man so will. So kann das Auge ihr vielschichtiges Werk schon auf wenigen Quadratzentimetern verkosten.

Lasierende Malschichten werden bewusst mit pastösem Farbauftrag kontrastiert. Die harte Linie hat oft einen zartsäuselnd-duftigen Gegenpart. Und Farben dürfen sich steigern oder im harmonischen Miteinander verweben. Von

hart bis weich, grell bis verletzlich spielt die Künstlerin ihr weites Repertoire durch.

Manche der Launen wachsen im Atelier dann auf größere Formate an. Oft hat aber die Künstlerin auch nur einen bestimmten Farbklang aufgegriffen oder einen Formkontrast, den sie variiert und mit vollem Körpereinsatz auf die Leinwände bringt. Sie lässt dabei vielseitige Versatzstücke einfließen – Landschaften, Druckmodeln oder Schrifttypen sind da nur ausschnitthaft zu erwähnen.

Die Schrift und das Zeichen sind in vielen Arbeiten zentrale Themen. Wenngleich als unlesbare Chiffren verschlüsselt, erwecken Sie Aufmerksamkeit. Mona Höke interessiert zugleich die grafische Kraft der Zeichenhaftigkeit wie die webstuhlartige Textur der Wiederholung. Sie will den Urgrund der Form erfassen und festhalten.

Das ist ein Punkt, in dem sich die Arbeiten beider Künstler ähneln. Von Martens Keramiken sind Teil eines kontinuierlichen Formfindungsprozesses. Die Grundtypen seiner Keramiken bleiben dabei immer ganz konkret, variieren nur die Typen „Vase“, „Schale“, „Teller“ und „Dose“ in einer schier unerschöpflichen Vielfalt. Mal sind Höhe und Weite der Behältnisse verändert, mal zeigen Proportion und Ausrichtung von Fuß oder Rand eine nuancierte Variante.

Immerwährende Konstante ist eine mattschwarze, fein ziselierte Oberfläche, so sorgfältig gearbeitet, dass Anfang und Ende der Linien und Punktreihen oft nicht mehr zu erkennen sind. Der ins Unendliche führenden Oberflächen-

struktur entspricht auch die Tatsache, dass die Gefäße henkellos sind. Aber wenn auch kein Griff der Hand entgegenstrebt, fordern die Keramiken heraus über die warme Oberfläche zu streichen und das tiefe Schwarz zu berühren. Ist es Ton, ist es Ebenholz, Metall oder Stein?

Von Martens Formenkanon ist angelehnt an Jahrtausende alte Kulturtraditionen und wäre somit klassisch zu nennen. Zugleich emanzipieren sich die Werke von überkommenem Ballast und werden so zu zeitgemäßen Kunstobjekten.

Gottfried Semper schrieb 1863 in der Einleitung seines Buches über die Keramik: „Man zeige die Töpfe die ein Volk hervorbrachte und es lässt sich im Allgemeinen sagen, welcher Art es war und auf welcher Stufe der Bildung es sich befand!“ In diesem Sinne dürfen wir im Angesicht der von Martensschen Gefäße darauf vertrauen, einer Hochkultur anzugehören – gesichtsloser banaler Massenware in unseren Kaufhausregalen zum Trotz.

Die aktuelle Ausstellung im Großenhainer Bahnhof zeigt Arbeiten zweier Künstler, die in Ihrem Dialog das Streben nach Schönheit, großer spielerische Freiheit und einer Sehnsucht nach der idealen Ausdrucksform in den Vordergrund stellen. So sollte bildende Kunst doch sein: den Geist fordernd und zugleich ein Vergnügen für die Sinne!

Text: Timo Paul Mecking

André von Martens



„Bei meiner Schwarzkeramik ist mir eine klare, spürbare Ausstrahlung und Spannung wichtig. Eine gewisse Aura die nicht aufdringlich wird.“

André von Martens

Portrait: André von Martens
Repros: André von Martens

André von Martens – Vita

1967	in Friedrichroda geboren
1984 - 1986	Töpferlehre bei Hedwig Bollhagen
1986 - 1990	Töpfer, Handformer, Lehrausbilder bei Hedwig Bollhagen
1990	Gründung der eigenen Werkstatt in Gosda
1991	Meisterprüfung zum Keramikmeister
1994	Förderpreis für Kunsthandwerk des Landes Brandenburg
1997	Grassipreis für material- und funktionsbewusste Gestaltung
1998 - 2000	Unikate für die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen
2000	Preis der Stadt Bürgel »Die Vase«
2005	Dießener Keramikpreis »Vorratsgefäße«
2006	Hanauer Keramikpreis »Dosen«
2007 - 2017	Mitglied der International Academy of Ceramics, Genf
2008	Bayerischer Staatspreis, Goldmedaille
2010	Preis für Gestaltung - Deutsches Historisches Museum, Berlin
2014	Hauptpreis für Gestaltung, Deutsches Historisches Museum, Berlin
2018	Detlef-Schmidt-Wilkens-Preis, Keramiktage Oldenburg
2019	Preis für den schönsten Stand in Diessen am Ammersee

Ankäufe öffentlicher Sammlungen

Keramikmuseum Berlin, Stiftung Keramion Frechen, Grassi Museum für angewandte Kunst Leipzig, Kolumba Kunstmuseum des Erzbistums Köln, Museen der Stadt Landshut, Sammlung Rudolf Strasser, Museum Art.Plus Donaueschingen, Pinakothek der Moderne München, Hetjens-Museum Düsseldorf, Sammlung Schloss Pillnitz Dresden, FuLe International Ceramic Art (China), Fuping Pottery Village (China), Sammlung Deutsches Historisches Museum Berlin, Mu-seum für angewandte Kunst Frankfurt/Main, Hedwig Bollhagen Museum – Ofen- und Keramik Museum Velten e. V.

Seit 1988 zahlreiche Ausstellungen u.a. in Halle, Leipzig, Potsdam, Berlin, Hamburg, München sowie Paris, London, St. Petersburg, Mumbai, Hongkong, New York und Tokio





Schale | Ø ca. 35 cm



Gefäß | Ø ca. 30 cm



Gefäß | Ø ca. 30 cm



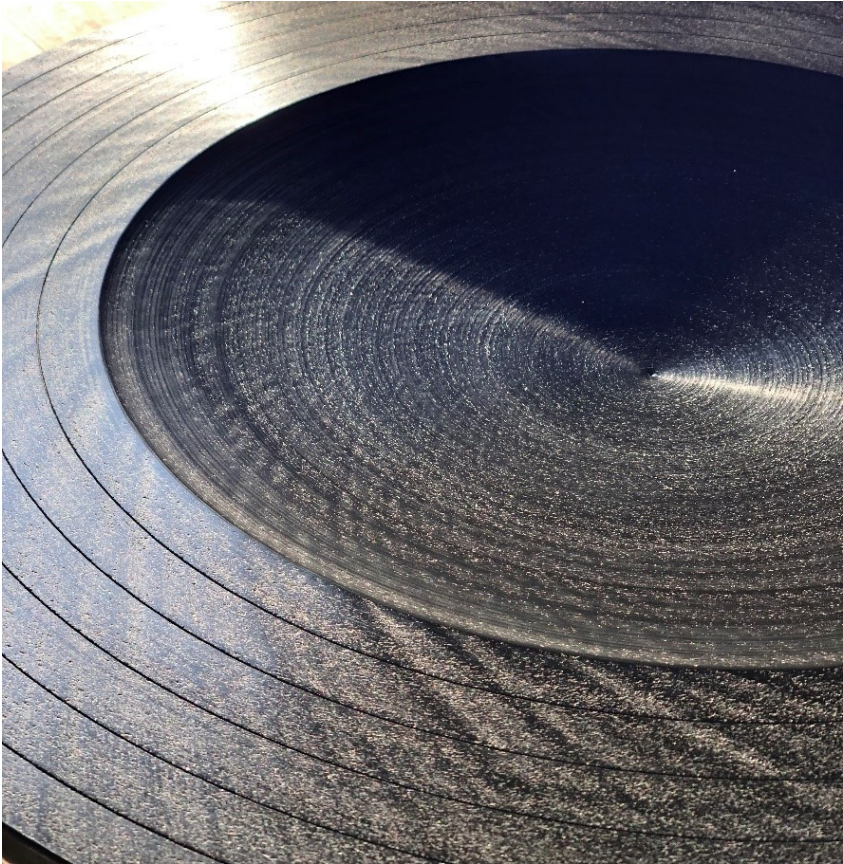
Vasen | 17 – 27 cm hoch



Vase | ca. 40 cm hoch



Teller | Ø ca. 60 cm



Detail | Teller | Ø ca. 60 cm



Teeschale | Ø ca. 15 cm



Teeschale | Ø ca. 15 cm



Gefäß | Ø ca. 30 cm



Vase | ca. 40 cm hoch



Detail | Signe André von Martens



Schwarzkeramik

Die Zusammensetzung der Masse ist von entscheidender Bedeutung für die Scherbenqualität, die Maserung und den Glanz der Oberflächen. Ich verwende vorwiegend helle einheimische Tone vermischt mit feinkörniger Schamotte und etwas Glimmer.

Nach dem Drehen und Abdrehen der Gefäße auf der Töpferscheibe werden die Oberflächen mit polierten Halbedelsteinen geglättet. Unter Verwendung selbstgefertigter Werkzeuge werden gleichzeitig feine Ritzungen, Rillen und Punktreihen eingebracht.

Nach der Trocknung erfolgt der etwa 50-stündige Schwarz-Brand mit einer Endtemperatur von ca. 1.000 °C. Der durchgängig schwarze Scherben entwickelt sich in einem Spezialbrennofen unter Luftabschluss durch die Verbrennungsgase des Holzes.

Nach dem Brand werden alle Gefäße in heißem Bienenwachs bei 200 °C durchtränkt. Dadurch ist der Scherben dauerhaft dicht, und sein Klang erinnert an Holz.

„André von Martens hat sich mit seinen monochromen schwarzen Gefäßen mit ihren klassisch-eleganten Formen, deren seidig-glatte Oberflächen nadel fein reliefiert sind, einen Namen gemacht.

Zu Recht, denn dergleichen wird man in solcher Qualität und Konsequenz so schnell nicht noch einmal finden. Die Wirkung dieser, auf den ersten Blick eher unspektakulären Stücke, ist vielleicht einem musikalischen Ton vergleichbar, der einen magisch anzieht.“ (Gaby Dewald, Keramikmagazin Nr. 6/2001)

GALERIE

Brandenburg



**Galerie Fünf
Kunsthandel**

Galerie Brandenburg und Galerie Fünf
Güterzufuhrstraße 7
03046 Cottbus

Katalog 2021/06

Telefon:

Galerie Brandenburg: 0160/94987777

Galerie Fünf: 01578/3890909

Internet:

www.galeriebrandenburg.de

Öffnungszeiten: Do & Fr: 14 bis 19 Uhr

Sa: 10 bis 16 Uhr

und nach Vereinbarung

Mit freundlicher Unterstützung durch:

BAUTEC® - Wir  Immobilien



www.bautech-cottbus.de

*Kunstversicherung
ART Privat*

Björn Christoph
www.christoph-allianz.de

Allianz 

Gestaltung: Heiko Straehler-Pohl